

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Soziale Dienste



Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ Wohnungsnotfallhilfe

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



 **Kreis
Kleve**
... mehr als niederrhein
jobcenter

Jahresbericht 2023

Diakonie 
Stark für andere!



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis
Kleve
... mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Jahresbericht

01.01.2023 – 31.12.2023

„Endlich ein Zuhause“ Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Impressum

© 2024 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Inhaltlich verantwortlich:

Petra van Bergen, Fachbereichsleitung Soziale Dienste

Pfr. Joachim Wolff, Geschäftsführer der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V. Brücken-
straße 4, 47574 Goch

Telefon: 02823 / 930 20

Sitz des Wohnungsnotfallhilfeprojektes „Endlich ein Zuhause“

Ostwall 20, 47608 Geldern

Telefon 02831 / 9130 800

info@diakonie-kkkleve.de

www.diakonie-kkkleve.de

Bildnachweis

Seite 4: © Nicole Malonnek, nicolemalonnek.com; aus: Kalender „Der Andere Advent“
2022/2023, Verein Andere Zeiten e.V. Hamburg, www.anderezeiten.de



Der Träger

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve leistet als anerkannter Träger der Wohlfahrtspflege einen Großteil der sozialen Arbeit der evangelischen Kirchengemeinden im Evangelischen Kirchenkreis Kleve und ist seit 1991 in der jetzigen Rechtsform als gemeinnütziger Verein tätig. Zum Einzugsgebiet gehören der linksrheinische Teil des Kreises Kleve sowie Xanten, Sonsbeck und Wesel-Büderich aus dem Kommunalkreis Wesel.

Die Angebote der Diakonie gliedern sich in fünf Fachbereiche:

1. **Pflege** mit Ambulanter Pflege, Tagespflegen und Seniorenwohnungen
2. **Ambulant Betreutes Wohnen** nach §§ 113, 78 SGB IX und nach §§ 67-69 SGB XII sowie Soziotherapie
3. **Soziale Dienste** mit Suchthilfe (Fachstelle für Suchtvorbeugung, Suchtberatung), Sozialberatung, Fachstelle Wohnungslosenberatung, Migration und Flucht
4. **Betreuungsverein der Diakonie** (als eigenständiger Rechtsträger)
5. **Verwaltung**

In der Diakonie sind an sechs Standorten (Goch, Geldern, Kleve, Xanten, Kevelaer, Wesel- Büderich) rd. 150 beruflich Mitarbeitende sowie ca. 650 Ehrenamtliche tätig.

Mitarbeiterinnen im Projekt

Das Projekt ist aufgrund der Förderrichtlinien auf drei Jahre angelegt. Vom Maßnahmenbeginn bis zum 31.03.2023 standen der Diakonie zwei Vollzeitstellen zu, danach eine Stelle. Im Projekt arbeiten:

Jutta Seven

Sozialarbeiterin

Koordinierende Mitarbeiterin

9,5 Stunden wöchentlich (28,5 h bis 31.03.2023)

seven@diakonie-kkkleve.de

Heike Pullich-Stöffken

Fachkraft mit nachgewiesener Berufserfahrung
19,5 Stunden wöchentlich

pullich@diakonie-kkkleve.de

Lia Wolfers

Sozialarbeiterin

10,0 Stunden wöchentlich (30,0 h bis 31.03.2023)

wolfers@diakonie-kkleve.de



Projekt Wohnungsnotfallhilfe

Die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ bündelt eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit. Die Landesinitiative wird durch Mittel des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union finanziert. Der verbleibende Trägeranteil wird durch den Kreis Kleve refinanziert.

Alle Maßnahmen verfolgen die drei Hauptziele

- Wohnungsverlust verhindern durch Prävention und frühe Hilfe
- Wohnraum für Menschen ohne eigene Wohnung akquirieren und Wohnraumvermittlung
- Vernetzung in den Immobilienmarktsektor.



Im Kreis Kleve sind drei Träger an dem Projekt beteiligt: der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen Kleve sowie die Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Mit allen Trägern hat der Kreis Kleve eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Auch wenn von einer konkreten „Gebietsaufteilung“ abgesehen wurde, arbeitet die Diakonie hauptsächlich im Bereich des südlichen Kreises Kleve.

„Wohnno“ steht für Wohnungsnotfallhilfe. Ziel ist es, durch frühzeitige Interventionen Hilfeleistung für Menschen zu bieten, denen eine Kündigung der Wohnung droht oder die bereits eine Wohnungskündigung oder eine Räumungsklage erhalten haben.

Zu dem primären Ziel der Wohnungssicherung gilt es, die Lebenssituation wohnungsloser und obdachloser Menschen zu verbessern, sowie neuen Wohnraum zu akquirieren. Kooperationen und eine engmaschige Zusammenarbeit mit dem Kreis und den kommunalen Behörden als auch mit der Wohnungswirtschaft sollen zu zeit- und wohnortnahen Hilfen führen.

Zur Zielgruppe gehören von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen sowie Wohnungsgebende, die sich im Fall von Schwierigkeiten mit Mieter:innen an die Beratungsstelle wenden können.

Aufgaben

Die Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen gliedern sich in folgende Bereiche:

- beratende und aufsuchende Arbeit
- Zusammenarbeit und Austausch mit Kooperationspartnern
- Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit.



Laut Kooperationsvereinbarung mit dem Kreis Kleve ergeben sich folgende Aufgaben:

- Individuelle Klärung des Hilfebedarfs der Betroffenen
- Auskunft über den Ablauf von der Kündigung bis zur Räumung
- Hilfen zum Erhalt der Wohnung
- Aufsuchende Hilfen
- Unterstützung im Kontakt mit Behörden
- Konfliktintervention im Gespräch mit dem Vermieter
- Rückmeldung über Fallabschluss und Ergebnis an die Kommune
- Aktive Netzwerkarbeit, z. B. durch regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen usw.
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit dem zuständigen Leistungsträger beim Kreis Kleve

Innerhalb der Projektarbeit ergeben sich folgende Aufgaben:

In Bezug auf die Ratsuchenden

- Mediation bei Konflikten mit Vermieter:innen und anderen Beteiligten im Wohnumfeld
- Beratung und Information bei Kündigungen und Räumungsklagen
- Klärung der Zahlung von Miet- und Wohnnebenkosten im Einzelfall
- Unterstützung bei der Suche von neuem Wohnraum
- Problemlösungsansätze mit Klient:innen erarbeiten und umsetzen
- Beratung und Information zu möglichen Ansprüchen von Sozialleistungen und Hilfe bei der Antragstellung
- Sicherstellen von und Anbindung an weitergehende Hilfen für Ratsuchende, wie Schuldnerberatung, Suchtberatung, rechtliche Betreuung, Ambulant Betreutes Wohnen usw. und nachgehender Hilfen (bei Bedarf)
- Hilfestellung bei vorübergehender Unterbringung bei Wohnungslosigkeit in kommunalen Unterkünften

In Bezug auf Kooperation und Netzwerkarbeit

- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitenden der anderen Kooperationspartner
- Regelmäßige Kontaktpflege zu allen relevanten Behörden und zu Vertreter:innen der Wohnungswirtschaft
- Aufbau eines Netzwerkes
- Initiieren von und Teilnahme an Netzwerktreffen

In Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit

- Außendarstellung des Projektes und Berichterstattung sowohl in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Öffentlichkeitsreferenten der Diakonie als auch in Abstimmung mit Zuständigen des Kreises Kleve
- Kontaktpflege zu den Mitgliedskirchengemeinden, sofern dies im Rahmen des Projektes zielführend ist
- Vorstellung und Präsentation des Projektes z.B. in kommunalen Gremien



Neben den Tätigkeitsschwerpunkten der ersten Projektphase, wie Implementierung, dem Netzwerkaufbau sowie der praktischen Umsetzung des Projektes, wurde der Fokus im zweiten Jahr auf die Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft, den Erhalt von Wohnraum und die Vermeidung von Wohnraumverlust durch niedrigschwellige, präventive, aufsuchende Hilfe gelegt.

Statistische Angaben

1. Januar bis 31. Dezember 2023	Haushalte	Personen
Beratende Haushalte/Personen	128	265
bedroht von Wohnungslosigkeit	92	219
Haushalte mit Räumungsklage	20	57
Wohnungslosigkeit verhindert	27	60
Wohnungslosigkeit nicht verhindert	4	14
Kündigungsursache Energieschulden	6	k. A.
Situation unklar, Entscheidung steht aus	61	145

Wohnraumverlust verhindern

Das Projekt hat seine Besonderheit im präventiven Ansatz und der aufsuchenden Arbeit. Sobald eine Information über eine Räumungsklage durch das Jobcenter des Kreises Kleve eingeht, wird schnell reagiert. Mieter:innen sowie Vermieter:innen werden unmittelbar kontaktiert. So konnte mehrfach eine Räumungsklage in Zusammenarbeit mit den Klient:innen und Vermieter:innen abgewendet werden. Dazu muss die Räumungsklage jedoch bekannt sein. Aus der Praxis zeigte sich, dass nicht alle Räumungsklagen, die in den Kommunen des Kreises Kleve bekannt sind, an das Jobcenter des Kreises Kleve weitergeleitet wurden. Somit konnte in diesen Fällen nicht fristgerecht interveniert werden. Die Mitarbeiterinnen des Projekts und der Kreis Kleve stehen dazu im Austausch, so dass dieser mit der jeweiligen Kommune Rücksprache halten kann.

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist weiterhin angespannt. Neue und bezahlbare Wohnungen zu finden, ist nur schwer realisierbar. Viele der Ratsuchenden haben bereits intensiv und über eine lange Zeit gesucht, bevor sie sich an die Beratungsstelle gewandt haben. Bestenfalls werden Klienten bereits vor einer Räumungsklage tätig und wenden sich direkt bei einer Kündigung oder schon bei Zahlungsschwierigkeiten an die Beratungsstelle. Hier zeichnet sich ab, dass Wohnungslosigkeit erfolgreich abgewendet werden kann, je früher die Hilfe ansetzt. Diese frühe, präventive Hilfe gilt es auszubauen, denn sie ist oft ausschlaggebend für effizientes Handeln.

Bei vielen Ratsuchenden sind Frustration, Mutlosigkeit und Resignation vorherrschende Gefühle. Dazu kommen häufig finanzielle Schwierigkeiten, Schulden und/oder andere psychosoziale Probleme. Aus diesem Grund ist motivierende Gesprächsführung ein wesentlicher Bestandteil in der beratenden Arbeit. Es gilt, die Ratsuchenden aktiv in den Beratungsprozess einzubinden. Verantwortlichkeiten müssen festgelegt, realistische Ziele benannt und Aufgaben vergeben werden. Die Förderung der Wohnfähigkeit, sowie die Nachbegleitung der Klient:innen haben sich als eine wesentliche Aufgabe



herauskristallisiert. Daraus resultiert, dass die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Projekt nicht mit der Klärung von Mietrückständen und anderen Schwierigkeiten oder mit einer alternativen Wohnungsanmietung endet. Die Mitarbeiterinnen bleiben Ansprechpartnerinnen im Hintergrund bzw. unterstützen weiterhin aktiv. Nicht selten wird in andere Hilfen vermittelt, wie zum Beispiel das Ambulant Betreute Wohnen.

Weiterhin wurde das „Coaching bei der Wohnungssuche“ angeboten. Es soll Menschen dazu befähigen, den Anforderungen auf dem angespannten Wohnungsmarkt besser gerecht zu werden und den Zugang zu digitalen Plattformen auf dem Wohnungsmarkt zu erleichtern. Online-Wohnungsbewerbungen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Einige Elemente aus dem Coaching sind inzwischen grundsätzlicher Bestandteil in der Begleitung der Ratsuchenden.

Die Kooperation mit Vermieter:innen und der Wohnungswirtschaft war und ist ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Es sind sowohl sehr wohlwollende als auch sehr verärgerte Vermieter:innen involviert. Vermittelnde Gespräche, damit sich Türen auch zukünftig nicht verschließen, werden häufig mit dem Begriff „Vermieterpflege“ bezeichnet.

Wohnraumakquise

Die unabdingbare Kooperation mit der Wohnungswirtschaft wurde als ein weiterer wichtiger Baustein ausgebaut. Ziel waren kurze und damit schnelle Wege, um im Sinne der Klienten:innen Wohnraum erhalten zu können oder neuen Wohnraum anmieten zu können. Für die vor allem im Südkreis tätigen Mitarbeiterinnen galt dies besonders bei der Kooperation mit der Bauverwaltungs-GmbH des Kreises Kleve und der im Südkreis agierenden Gelderner Wohnungsbaugesellschaft, die auf den sozialen Wohnungsbau ausgerichtet sind. Gerade hier haben ein enger Austausch, verbindliche Absprachen und die häufigen Gesprächsangebote zu einer guten Kooperation geführt, die im Sinne der Klienten:innen genutzt werden kann und konnte. Außerdem gab es Kontakt mit „Haus und Grund“. Eine gute Zusammenarbeit mit zwei weiteren gewerblichen Immobilienunternehmen im südlichen Kreisgebiet wurde ausgebaut.

Vernetzung

Die Intensivierung der Kooperationen mit Behörden und Organisationen, Wohnungsgenossenschaften und Baugesellschaften hat sich ebenfalls bezahlt gemacht. Zu Beginn des Projektes gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Behörden langwierig, beispielsweise bei der Beantwortung von Mietvoranfragen durch Mietbescheinigungen. Somit wurden mögliche Abschlüsse von Mietverträgen verzögert oder gar verhindert. Diese Situation hat sich deutlich verbessert und die Wege und damit die Vorgehensweise wurden deutlich verkürzt. Mit weiteren Institutionen und Partnern vor Ort fanden regelmäßige Austauschtreffen statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Flyer und Informationsmaterialien wurden kontinuierlich aktualisiert und werden weiterhin zur Verfügung gestellt. In der AG § 67 wurde das Projekt vorgestellt, Flyer bereitgestellt und weitere Netzwerkpartner gewonnen.



Zum Tag der Wohnungslosen wurde die breite Öffentlichkeit durch einen Aushang in unserem Beratungsladen Neuland in der Innenstadt von Kevelaer für die Situation der Wohnungslosen sensibilisiert. Zum Tag der Obdachlosigkeit fand ebenfalls eine Aktion am Neuland statt, an der sich die Mitarbeiterinnen des Projektes beteiligten. Um Miet- und Energieschulden bereits im Voraus zu vermeiden, fand eine Kooperationsveranstaltung zum Thema Energiekosten und -sparen statt. Außerdem wurden die Quartalsberichte und Presseartikel veröffentlicht (eine Auswahl im Anhang).

Fazit

Die Anzahl der Ratsuchenden ist mit 128 Haushalten (2022: 51 Haushalte) und 265 Personen (2022: 91 Personen) enorm angestiegen. Dies ist auch deswegen beachtlich, weil die Stellenanteile von zwei Vollzeitäquivalenten ab dem 01.04.2023 vertragsgemäß auf ein Vollzeitäquivalent reduziert wurden.

Erstmals sind im Jahr 2023 Vermieter:innen an die Beratungsstelle herangetreten, um einen drohenden Wohnraumverlust wegen mietwidrigem Verhalten oder Mietschulden zu verhindern.

Insgesamt zeigte sich, dass die Problemlagen der Ratsuchenden sehr komplex sind. Jeder einzelne Fall erfordert einen hohen zeitlichen Umfang. Der Erhalt von Wohnraum und die Vermittlung in neue Wohnungen hielten sich von der Anzahl in etwa die Waage.

Grundsätzlich zeigt sich, dass

- Wohnraumverlust abgewendet werden kann, je früher die Hilfe einsetzt
- die komplexen Problemlagen der Ratsuchenden einer zeitlich intensiven und längerfristigen Begleitung bedürfen
- die Einbindung anderer Dienste oft erforderlich ist
- die Kooperation mit Behörden, Institutionen und besonders der Wohnungswirtschaft unverzichtbar ist
- Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit Grundlage frühzeitiger Hilfsangebote ist.

Die Wohnungsnotfallhilfe ist eine sinnvolle Ergänzung zur Arbeit in der Fachberatungsstelle für Menschen in besonderen Lebenslagen gemäß §§ 67 - 69 SGB XII. Sie erreicht insbesondere auch Personen außerhalb der Zielgruppe der Fachberatungsstelle, wie Rentner:innen und Personen mit geringem Einkommen knapp über dem Sozialhilfeniveau. Da der Schwerpunkt auf frühen, aufsuchenden Hilfen liegt, wird präventiv der Wohnungslosigkeit entgegengewirkt. Statistiken weisen aus, dass der Verbleib in einer zur vorübergehenden Unterbringung gedachten Notunterkunft in der Regel zwei Jahre beträgt. Die Wohnungsnotfallhilfe verhindert, dass Menschen die kommunalen Unterkünfte ihr Zuhause nennen müssen. Um dies zu erreichen, bedarf es kreativer, experimenteller Ideen und Lösungsansätze, sowie einer Verstärkung der Finanzierung.

Geldern im Dezember 2023



Anlagen

NN 09.09.2023

SAMSTAG 09. SEPTEMBER 2023

Projekt „Endlich ein Zuhause“ arbeitet präventiv

Unterstützung bei Mietschwierigkeiten, Kündigungen, Räumungsklagen sowie bei Wohnungssuche

GELDERLAND. Eine freie, erschwingliche Wohnung zu finden – das ist derzeit generell nicht leicht. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist angespannt, das stellt auch die Mitarbeiterinnen der Wohnungsnotfallhilfe „Endlich ein Zuhause“ der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, Jutta Seven, Heike Pullich-Stöffken und Lia Wolfers, vor große Herausforderungen.

Sie berichten: „Wir helfen Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten in Fällen von Mietschwierigkeiten, bei Kündigungen und Räumungsklagen und unterstützen bei der Wohnungssuche.“ Die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ wird finanziell durch Mittel der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve unterstützt. Nach mehr als einem Jahr ist deutlich: Bedarf und Nachfrage sind groß.

Vor allem präventive Arbeit sei erfolgsversprechend: „Je früher die Menschen sich an uns wenden, desto leichter ist es, eine Lösung herbeizuführen.“ Viele fähen dies auch, denn die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist mehr als angespannt. Der frühe Kontakt erleichtert die Arbeit auch dahingehend, dass sich Mieter-Vermieter-Streitigkeiten gar nicht erst verfestigen.

Im ersten Jahr des Projekts wurden bereits mehr als 100 Fälle bearbeitet, in fast 40 Fällen konnte die Wohnungslosigkeit vermieden werden. Melden können sich alle Menschen, die von Wohnungsverlust betroffen sind, das Einkommen spielt dabei keine Rolle. Einige Fälle sind noch nicht abgeschlossen. Die Verfahren sind langwierig und auf-



Das Team der Wohnungsnotfallhilfe „Endlich ein Zuhause“: Jutta Seven, Heike Pullich-Stöffken und Lia Wolfers.

Foto: privat

grund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt braucht die Wohnungssuche viel Zeit.

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Projekt endet nicht mit der Klärung von Mietrückständen oder mit einer alternativen Wohnungsanmietung. Sie bleiben Ansprechpartnerinnen im Hintergrund und unterstützen weiterhin. Sollten bei den Mietern zum Beispiel andere Hilfebedarfe augenscheinlich sein, sorgen die Mitarbeiterinnen für die Weitervermittlung. „Eine gute Zusammenarbeit mit anderen Partnern vor Ort ist Voraussetzung für langfristige Arbeit in

der Wohnungsnotfallhilfe“, sagen die Beraterinnen. Gerade die weitere Begleitung ist Vermieter wichtig. Nicht nur Mieter, sondern auch Vermieter können die Hilfe der Wohnungsnotfallhilfe direkt in Anspruch nehmen. Die Kooperation zu kommunalen sowie kreisweiten Behörden und zu den Wohnungsbaugesellschaften soll ausgebaut werden. Ebenso wird auf private Vermieter gehofft, dass sie Wohnraum zur Verfügung stellen. „Unsere Aufgabe ist es, eventuelle Vorbehalte, das Mietverhältnis anzugehen, abzubauen.“

Statistiken weisen aus, dass der Verbleib in einer zur vorüberge-

henden Unterbringung gedachten Notunterkunft in der Regel zwei Jahre beträgt. „Wir in der Wohnungsnotfallhilfe wollen verhindern, dass Menschen als Übergang gedachte Unterkünfte ihr Zuhause nennen müssen.“ Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve hat bereits 30 kleine Wohnungen im Kreisgebiet angemietet, um Menschen in besonderen Lebenslagen eine Übergangslösung anbieten zu können – auch wenn es der Tropfen auf dem heißen Stein ist.

Nähere Informationen erteilt Jutta Seven, Telefon 02831/9130811, E-Mail: seven@diakonie-kkkleve.de.



Neue Wohnung - im letzten Moment

04.12.2023



Zufrieden mit dem neuen Mietverhältnis: v.l.: Martina Brams und Bettina Keyzers (KKB), Mieterin Frau D. und Diakonie-Mitarbeiterin Jutta Seven

Geldern. Es ist weiterhin schwierig, eine Wohnung im Kreis Kleve zu bekommen. „Bei Frau D. aus Geldern war es mehr als kurz vor knapp“, sagt Jutta Seven von der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Sie hilft insbesondere Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, oder ihre Wohnung bereits verloren haben. Im Januar dieses Jahres, nach über einem Jahr erfolgloser Suche, wandte sich Frau D. an die Diakonie. Die Kündigungsfrist war verstrichen, eine Räumungsklage war eingereicht. Zunächst konnte ein Räumungsaufschub erreicht werden, da Frau D. mit schweren gesundheitlichen Problemen kämpft. Geräumt werden musste dann nicht, denn zwei Tage vor dem definitiven Räumungstermin – ein Zimmer in einer Notunterkunft war vom Ordnungsamt schon bereitgestellt – kam die erfreuliche Nachricht: „Sie bekommen eine neue Wohnung der Kreis Kleve Bauverwaltungs-GmbH (KKB)“. „Ich konnte es erst gar nicht glauben, als der Anruf kam“, erzählt die 54-Jährige überglücklich in der neuen Wohnung. Zwei Zimmer, Küche, Bad und eine Terrasse.

Hilfe der Wohnungsnotfallhilfe

Die Wohnungsnotfallhilfe ist Teil der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“, die mit Mitteln der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve finanziert wird. Diakonie-Mitarbeiterin Seven verfolgt auch Inserate im Internet: „An einem Wochenende kommen auf eine inserierte Wohnung im Kreis Kleve 1.000 bis 2.000 Klicks“. Die Wohnungsnotfallhilfe schaut, dass sämtliche

Unterlagen rund um die Bewerbung für eine Wohnung in Ordnung sind. Zum Team der Wohnungsnotfallhilfe im Südkreis Kleve gehören auch Heike Pullich-Stöffken und Lia Wolfers. Für das Trio endet die Unterstützung nicht mit der Unterschrift unter einem Mietvertrag. „Unsere Ratsuchenden brauchen oft weitere Hilfe bei An- oder Ummeldungen, die bei einem Wohnungswechsel anfallen. Auch für die Vermieter bleiben wir Ansprechpartner“, so Seven. Die KKB kümmert sich um öffentlich geförderten Wohnraum im Kreis Kleve, baut selbst neu oder renoviert. 74 Wohnungen vermietet sie aktuell, es sollen sehr viel mehr werden. Aktuell befinden sich 20 Wohnungen im Bau und 81 in der konkreten Planung. „Wir stehen im Kontakt mit allen 16 Kommunen im Kreis Kleve, im Wohnungsmarkt ist nach wie vor sehr viel Druck“, berichtet Bettina Keyzers, Geschäftsführerin der KKB. Wünsche wie Energiestandards oder Barrierefreiheit gäbe es viele, so Keyzers. Zusammen mit der öffentlichen Förderung müsse es jedoch auch für die KKB wirtschaftlich darstellbar sein. Die KKB vermittelt Wohnungen für Menschen mit Wohnberechtigungsschein. Diese zahlen rund die Hälfte der Miete, die eine Wohnung normalerweise kosten würde. Darum ist es nicht verwunderlich, dass die KKB lange Wartelisten führt.

Lange Genehmigungsverfahren

Die KKB würde gerne mehr Wohnungen vermieten, manchmal verhindern dies langwierige Genehmigungsverfahren. „Wenn wir bauen, suchen wir Standorte, die an eine Infrastruktur angeschlossen sind“, so Keyzers. Denn Menschen mit Wohnberechtigungsschein besitzen häufig kein Auto und sind manchmal schlecht zu Fuß. Rund um Frau D.'s neue Wohnung werden schicke Häuser gebaut. Ziel der KKB ist es, dass Wohnungen nicht direkt den Stempel „Sozialwohnung“ bekommen. Martina Brams von der KKB erlebt Freude und Leid gleichermaßen: „Wenn wir jemandem den Zuschlag für eine Wohnung geben, ist es im ersten Moment am Telefon sehr still“, berichtet sie. Dann brächen Jubel und oft Tränen aus. Noch muss die KKB häufiger verrösten, als dass sie Zusagen erteilen kann.

Neue Wohnung neue Perspektiven

Für Frau D. bringt die neue Wohnung Hoffnung. „Wenn ich meine Baustellen alle erledigt habe, möchte ich wieder arbeiten gehen.“ Einen Wohnberechtigungsschein (WBS) erhalten Menschen, die bestimmte jährliche Einkommensgrenzen nicht überschreiten. Die Grenzen sind in Städten und Kommunen verschieden und auch von der Anzahl der Haushaltsangehörigen abhängig. Die jeweilige Wohnortkommune gibt darüber Auskunft, wer einen Wohnberechtigungsschein beantragen kann.

Kontakt Wohnungsnotfallhilfe: Ostwall 20, 47608 Geldern, seven@diakonie-kkkleve.de

Strom-Spar-Check in Geldern

08.09.2023



Energieverbrauch senken, Geld sparen und das Klima schützen: Am Mittwoch, 4. Oktober 2023 von 10:00 bis ca. 13:00 Uhr geben Mitarbeitende vom Stromspar-Check Krefeld Energiespartipps beim Strom- und Heizungsgebrauch. Ort ist das Haus der Diakonie Geldern, Ostwall 20. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, Termine für einen persönlichen Stromspar-Check in der eigenen Wohnung zu vereinbaren.

Eine Kooperationsveranstaltung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, des Caritasverbands Geldern-Kevelaer und der Stadt Geldern. Die Informationsveranstaltung mit vielen praktischen Beispielen und der Möglichkeit zu Fragen und Austausch findet statt im Tagungsraum der Diakonie in Geldern, Ostwall 20. Die Veranstaltung endet mit einem gemeinsamen kleinen Mittagessen.

Wir bitten um verbindliche Anmeldung per Telefon oder E-Mail bei einer der genannten Ansprechpartnerinnen bis zum 19. September:
Caritasverband Geldern-Kevelaer, Hroswith Kotters, 02831-9102 323, hroswith.kotters@caritas-geldern.de
Diakonie im Kirchenkreis Kleve, Heike Pullich-Stöffken, 0172 31 23 288, pullich@diakonie-kkkleve.de

Stadt Geldern, Prisca Aupperle, 01575 377 77 086, prisca.aupperle@geldern.de

Flyer der Veranstaltung



„Endlich ein Zuhause“ arbeitet präventiv

01.09.2023



„Team Wohnno“ vlnr.: Jutta Seven, Lia Wolfers, Heike Pullich-Stöffken

Geldern. Eine freie, erschwingliche Wohnung zu finden – das ist derzeit generell nicht leicht. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist angespannt, das stellt auch die Mitarbeiterinnen der Wohnungsnotfallhilfe „Endlich ein Zuhause“ der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, Jutta Seven, Heike Pullich-Stöffken und Lia Wolfers, vor große Herausforderungen. Sie berichten: „Wir helfen Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten in Fällen von Mietschwierigkeiten, bei Kündigungen und Räumungsklagen und unterstützen bei der Wohnungssuche.“ Die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ wird finanziell durch Mittel der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve unterstützt. Nach mehr als einem Jahr ist deutlich: Bedarf und Nachfrage sind groß.

Vor allem präventive Arbeit sei erfolgsversprechend: „Je früher die Menschen sich an uns wenden, desto leichter ist es, eine Lösung herbeizuführen.“ Viele täten dies auch, denn die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist mehr als angespannt. Der frühe Kontakt erleichtere die Arbeit auch dahingehend, dass sich Mieter-Vermieter-Streitigkeiten gar nicht erst verfestigen.

Im ersten Jahr des Projekts wurden bereits mehr als 100 Fälle bearbeitet, in fast 40 Fällen konnte die Wohnungslosigkeit vermieden werden. Melden können sich alle Menschen, die von Wohnungsverlust betroffen sind, das Einkommen spielt dabei keine Rolle. Einige Fälle sind noch nicht abgeschlossen. Die Verfahren sind

langwierig und aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt braucht die Wohnungssuche viel Zeit.

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Projekt endet nicht mit der Klärung von Mietrückständen oder mit einer alternativen Wohnungsanmietung. Sie bleiben Ansprechpartnerinnen im Hintergrund und unterstützen weiterhin. Sollten bei den Mieterinnen und Mietern zum Beispiel andere Hilfebedarfe augenscheinlich sein, sorgen die Mitarbeiterinnen für die Weitervermittlung. „Eine gute Zusammenarbeit mit anderen Partnern vor Ort ist Voraussetzung für langfristige Arbeit in der Wohnungsnotfallhilfe“, sagen die Beraterinnen. Gerade die weitere Begleitung ist Vermietern wichtig. Nicht nur Mieter, sondern auch Vermieter können die Hilfe der Wohnungsnotfallhilfe direkt in Anspruch nehmen.

Die Kooperation zu kommunalen sowie kreisweiten Behörden und zu den Wohnungsbaugesellschaften soll ausgebaut werden. Ebenso wird auf private Vermieter gehofft, dass sie Wohnraum zur Verfügung stellen. „Unsere Aufgabe ist es, eventuelle Vorbehalte, das Mietverhältnis anzugehen, abzubauen.“

Statistiken weisen aus, dass der Verbleib in einer zur vorübergehenden Unterbringung gedachten Notunterkunft in der Regel zwei Jahre beträgt. „Wir in der Wohnungsnotfallhilfe wollen verhindern, dass Menschen als Übergang gedachte Unterkünfte ihr Zuhause nennen müssen.“ Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve hat bereits 30 kleine Wohnungen im Kreisgebiet angemietet, um Menschen in besonderen Lebenslagen eine Übergangslösung anbieten zu können – auch wenn es der Tropfen auf dem heißen Stein ist.

Kontakt Wohnungsnotfallhilfe im Südkreis:
Jutta Seven, Telefon: 02831 91 30-811, seven@diakonie-kkkleve.de

So kann es gehen:

Fallbeispiel 1

Frau M., gerade 18 Jahre alt, wohnt mit ihrer Mutter (Alkoholikerin) und Vater (Alkoholiker, gewalttätig), Schwester (hat 2 kleine Kinder) und Bruder (arbeitslos, Alkoholiker) in einer Wohnung.

Frau M. ist durch ihr häusliches Umfeld psychisch erkrankt. Sie arbeitet in einer geförderten Maßnahme, wo sie sich sehr wohl fühlt und gefördert wird. Für ihre weitere Entwicklung ist es für Frau M. wichtig, dass sie eine eigene Wohnung bezieht, um sich weiter zu entwickeln. Dies sieht das Jugendamt auch so.

Nachdem dann durch die Diakonie-Mitarbeiterin eine geeignete Wohnung gefunden wurde, nahm diese Gespräche mit der Vermieterin auf. Sie war erst ein wenig skeptisch, so einem jungen Mädchen eine Wohnung zu vermieten, erklärte sich dann aber doch bereit, Frau M. zumindest einmal einen Vorstellungstermin zu geben.

Der Arbeitgeber von Frau M. hat sie dann zum Vorstellungstermin und zur Wohnungsbesichtigung begleitet. Die Vermieterin setzte eine 3-Tagesfrist, um die Kostenübernahme durch das Jobcenter zu belegen.

Die Diakonie-Mitarbeiterin nahm Kontakt zum örtlichen Jobcenter auf und schilderte die Situation. Mit Frau M. wurde ein Antrag auf Bürgergeld ausgefüllt, der Arbeitgeber unterstützte bei einer Kontoeröffnung und die Diakonie holte die erforderlichen Unterlagen beim Jugendamt ein. Aufgrund der sehr guten Unterstützung durch den Arbeitgeber und dem schnellen und unkomplizierten Einsatz des Jobcenters konnte nach 3 Tagen der Mietvertrag von Frau M. unterschrieben werden. Die Diakonie-Mitarbeiterin nahm noch Kontakt zu ihren Kollegen vom Betreuten Wohnen auf, so dass für Frau M. ein gutes Netzwerk entstanden ist, in dem sie sich mit guten Perspektiven weiterentwickeln kann.

Fallbeispiel 2

Herr B. ist ein alleinstehender Mann im Rentenalter, selbstständiger Elektromechaniker. Ihm ist das Einkommen in Corona-Jahren komplett weggebrochen, alles Ersparnis aufgebraucht. Die Vermutung ist eine beginnende Demenz, Überforderung mit der Situation und völlige Hilflosigkeit. Herr B. ist in der Situation wie gelähmt, aber zum Glück mit einem großen und guten Freundeskreis gesegnet.

Seine Wohnkosten sind aus Zeiten mit Familie und gutem Einkommen nun völlig unangemessen. Die Folgen sind: Mietschulden, Energieschulden, Kündigung, Räumungsklage. Mit Hilfe einer Diakonie-Mitarbeiterin konnte die Grundsicherung beantragt, Betreuung angeregt, die Wohnungssuche begonnen, eine Umzugshilfe besorgt und Nachsorge zugesagt werden.

Was würden Frau M. und Herr B. ohne Hilfe tun?

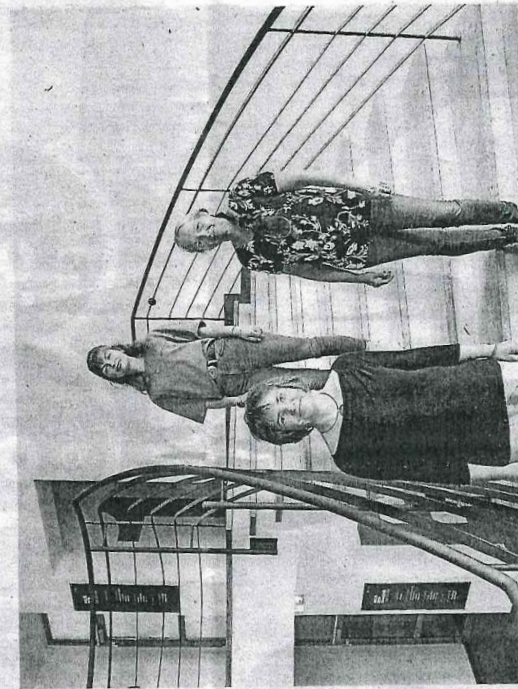


Die Diakonie hilft bei der Wohnungssuche

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist angespannt. Das stellt auch die Mitarbeiterinnen des Projekts „Endlich ein Zuhause“ vor große Herausforderungen. Doch 40 Mal konnten sie schon eine Lösung finden.

GELDERN (RP) Eine freie, erschwingliche Wohnung zu finden ist derzeit nicht leicht. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist angespannt. Das stellt auch die Mitarbeiterinnen der Wohnungsnotfallhilfe „Endlich ein Zuhause“ der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, Jutta Seven, Heike Pullich-Stöffken und Lia Wolfers, vor große Herausforderungen. Sie berichten: „Wir helfen Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten in Fällen von Mietschwierigkeiten, bei Kündigungen und Räumungsklagen und unterstützen bei der Wohnungssuche.“ Die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ wird finanziell durch Mittel der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve unterstützt. Fazit nach mehr als einem Jahr: Der Bedarf und die Nachfrage sind groß.

Vor allem präventive Arbeit sei erfolgsversprechend: „Je früher die Menschen sich an uns wenden, desto leichter ist es, eine Lösung herbeizuführen.“ Viele täten dies, denn die Situation auf dem Wohnungsmarkt sei mehr als angespannt. Der frühe Kontakt erleichtere die Arbeit auch dahingehend, dass sich Mieter-Ver-



Jutta Seven, Lia Wolfers und Heike Pullich-Stöffken (v.l.) sind für die Wohnungsnotfallhilfe „Endlich ein Zuhause“ im Einsatz. FOTO: DIAKONIE

Wohnungssuche viel Zeit. Die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Projekt endet nicht mit der Klärung von Mietrückständen oder mit einer alternativen Wohnungszuweisung. Sie bleiben Ansprechpartnerinnen im Hintergrund und unterstützen weiterhin. Sollten bei den Mieterinnen und Mietern zum Beispiel andere Hilfebedarfe augenscheinlich sein, sorgen die Mitarbeiterinnen für die Weitervermittlung. „Eine gute Zusammenarbeit mit anderen Partnern vor Ort ist Voraussetzung für langfristige Arbeit in der Wohnungsnotfallhilfe“, sagen die Beraterinnen. Gerade die weitere Begleitung ist Vermietern wichtig. Nicht nur Mieter, sondern auch Vermieter können die Hilfe der Wohnungsnotfallhilfe direkt in Anspruch nehmen.

Die Kooperation zu kommunalen sowie kreisweiten Behörden und zu den Wohnungsbaugesellschaften soll ausgebaut werden.

Die Kooperation zu kommunalen sowie kreisweiten Behörden und zu den Wohnungsbaugesellschaften soll ausgebaut werden. Ebenso wird

auf private Vermieter gehofft, dass sie Wohnraum zur Verfügung stellen. „Unsere Aufgabe ist es, eventuelle Vorbehalte, das Mietverhältnis anzugehen, abzubauen.“

Statistiken belegen, dass der Verbleib in einer zur vorübergehenden Unterbringung gedachten Notunterkunft in der Regel zwei Jahre beträgt. „Wir in der Wohnungsnotfallhilfe wollen verhindern, dass Menschen als Übergangsgedachte Unterkünfte ihr Zuhause nennen müssen.“ Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve hat bereits 30 kleine Wohnungen im Kreisgebiet angemietet, um Menschen in besonderen Lebenslagen eine Übergangslösung anbieten zu können – auch wenn es der Tropfen auf dem heißen Stein ist.

Die Wohnungsnotfallhilfe im Südkreis ist über Jutta Seven, Telefon: 02831 9130811 oder per E-Mail an seven@diakonie-kkkleve.de erreichbar.

RP 14.05.23



Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis Kleve
... mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.



Energieverbrauch senken, Geld sparen und das Klima schützen

**Mittwoch, 4. Oktober 2023
10.00 bis ca. 13.00 Uhr
Haus der Diakonie in Geldern
Ostwall 20**

Jede/r kann in der eigenen Wohnung sparen!

Mitarbeitende vom Stromspar-Check Krefeld geben Energiespartipps beim Strom- und Heizungsgebrauch.



Eine Kooperationsveranstaltung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, des Caritasverbands Geldern-Kevelaer und der Stadt Geldern.

Die Informationsveranstaltung mit vielen praktischen Beispielen und der Möglichkeit zu Fragen und Austausch findet statt am

**Mittwoch, 4. Oktober 2023, 10.00 bis ca. 13.00 Uhr
im Tagungsraum der Diakonie in Geldern,
Ostwall 20.**

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, Termine für einen persönlichen Stromspar-Check in der eigenen Wohnung zu vereinbaren.

Die Veranstaltung endet mit einem gemeinsamen kleinen Mittagessen.

Wir bitten um verbindliche Anmeldung per Telefon oder E-Mail bei einer der genannten Ansprechpartnerinnen bis zum 19. September.



Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.

Migrationsberatung

Hroswith Kotters
02831-9102 323
hroswith.kotters@caritas-geldern.de



Wohnungsnotfallhilfe

Heike Pullich-Stöffken
0172 31 23 288
pullich@diakonie-kkkleve.de



Sozialarbeit Integration

Prisca Aupperle
01575 377 77 086
prisca.aupperle@geldern.de

gefördert durch:





Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



N Kreis
Kleve
... mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.